№ 163. Mittwoch, den 16. Juli 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli.

— Der Kaiser hat am 11. früh 8 Uhr die Fahrt von Eide nach Vossewangen im Kariol mit Gefolge bei gutem Wetter zurückgelegt. Nach eingenommenem Frühstück, bei welchem der Kaiser das Wohl der Frau Prinzessin Heinrich aus Anlaß ihres Geburtstages ausbrachte, fand Weiterfahrt nach Stahlheim statt. Wetter etwas regnerisch. Abends zu Ehren des Kaisers Feuerwerk. Sonnabend den 12. setzte der Kaiser die Reise zu Fuß und zu Wagen nach Gudwangen fort, wo denselben die „Hohenzollern" erwartet hatte. Gegen 7 Uhr Abfahrt nach Faleide. Ein Wolff'sches Telegramm aus Nordfiordeide von Sonntag Abend meldet: Nach siebzehnstündiger vom schönsten Wetter begünstigter Fahrt, welche erst zum Sognetfjord hinaus, dann ein Stück der Küste entlang durch die Scheren und in den Nordfjord hineinführt, „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord 1 Uhr Mittags in Olden angekommen. Kurz vor Ankunft hielt der Kaiser Gottesdienst an Bord.

— Der Rückkehr des Kaisers nach Wilhelmshaven wird zum 27. d. Mts. entgegengesehen.

— Das Befinden des Kaisers ist vortrefflich. — Auch während seiner jetzigen Reise erledigt der Kaiser täglich in gewohnter Weise die laufenden Regierungsangelegenheiten und nimmt die regelmäßigen Vorträge der Kabinetchefs entgegen, welche sich in seiner Begleitung befinden.

— An den diesjährigen Herbstübungen des 1. Armeekorps wird der Prinz Albrecht von Preußen theilnehmen. Der Prinz ist General-Inspekteur der Ersten Armee-Inspektion, welcher das ostpreußische Armeekorps angehört.

— Bei Major von Wißmann ist Gelenkrheumatismus konstatirt.

— Durch Vermittelung der „Hamb. Nachr." giebt Fürst Bismarck der Regierung den guten Rath, von der Mitwirkung des preußischen Landtages oder des Reichstages bei der Annexion von Helgoland abzusehen. Die Insel Helgoland habe bisher eine englische Kolonie unter kolonialer Verwaltung eines Gouverneurs gebildet und werde als solche von der englischen Regierung dem deutschen Kaiser abgetreten. Daß Helgoland nach englischem Staatsrecht eine Kolonie ist, ist zutreffend. Nichtsdestoweniger hat selbst die englische Regierung sich genöthigt gesehen, die Zustimmung des Parlaments zur Abtretung dieser Kolonie einzuholen. Nach deutschem Staatsrecht giebt es keine Kolonien, sondern nur Schutzgebiete. Soll Helgoland deutsches Gebiet werden, so bedarf es dazu der Zustimmung des Reichstages. Wohin Fürst Bismarck mit seinem guten Rathe zielt, ist aus den „Hamb. Nachr." nicht ersichtlich. Vielleicht kann er nur nicht die Zeit erwarten, wo zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage bez. dem preußischen Landtage ein Konflikt ausbricht, der ihm Gelegenheit geben würde, das Wort: „le roi me reverra", (der König wird mich wieder rufen), wahr zu machen. Für die Regierung liegt irgend ein Anlaß, auf die Mitwirkung der gesetzgebenden Faktoren zu verzichten, in keiner Weise vor. Zu der Vermuthung der „Post", daß der Artikel der „Hamb. Nachr." die persönliche Ansicht des Fürsten Bismarck wiedergebe, bemerkt die „Volksztg.": „Unwahrscheinlich ist diese Behauptung durchaus nicht. Fürst Bismarck hat im Widerspruche mit den Bestimmungen der preußischen Verfassung durchgesetzt, daß das Herzogthum Lauenburg von 1865 an etwa ein Jahrzehnt lang als selbstständiger Staat neben Preußen fortbestehen konnte; er hat während dieser Zeit, was ohne Gesetz nicht möglich gewesen wäre, wenn Lauenburg sofort nach seiner Abtrennung von Dänemark in Preußen einverleibt worden wäre, die Domäne Friedrichsruh als Geschenk erhalten, er hat als Minister für Lauenburg neben seinem Gehalte als Reichskanzler noch Gehalt bezogen, ja, er hat sogar bei der endlich erfolgten Einverleibung sich als Minister für Lauenburg zur Disposition stellen lassen. Es wäre interessant, zu erfahren, ob er heute noch das Wartegeld, welches ihm damals ausgesetzt wurde, bezieht." — Der Herausgeber des „Frankf. Journ.", Rittershaus, hält gegenüber den „Hamb. Nachr." an der richtigen Wiedergabe der Aeußerungen des Fürsten Bismarck fest und ergänzt die Aeußerung in Bezug auf die Arbeiterschutzkonferenz dahin, daß Bismarck glaubte, die Rücksicht auf den Staatsrath und auf Europa würde den Kaiser veranlassen, dieselbe aufzugeben. Bismarck habe den Bericht über die Unterredung vor der Druckgabe erhalten. Rittershaus droht mit weiteren bisher unterdrückten Enthüllungen aus dem Interview.

— Von dem auf 12 688 065 Mk. festgestellten Betrage der Besoldungserhöhungen im Nachtragsetat des Reiches fällt ein Betrag von 10 Millionen Mark, d. i. ca. fünf Sechstel, allein auf die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung. Bei der Vertheilung dieser Zulagen, mit Einschluß derjenigen für das diätarisch beschäftigte Post- und Telegraphenpersonal kommen nicht weniger als 85 000 Personen, nämlich 32 000 Beamte und 53 000 Unterbeamte in Betracht (die Gesammtzahl des Post- und Telegraphenpersonals übersteigt 100 000 Köpfe). Bekanntlich war bei den gesetzgeberischen Arbeiten bezüglich der Zulagen unter Anderem auch der Gesichtspunkt maßgebend, die große Zahl der einzelnen Beamten- und Unterbeamten-Kategorien durch Verschmelzung in größere Gruppen zu verringern. Hiermit ist für ein so umfassendes Ressort eine große Umwälzung verbunden. Seit Wochen herrscht bei der obersten Post- und Telegraphenverwaltung die angestrengteste Thätigkeit, um die bezüglichen Arbeiten zu bewältigen, und es ist unter Aufbietung aller Kräfte ermöglicht worden, dieselben so zu fördern, daß die auf Zulagebewilligungen sich beziehenden Verfügungen bis auf einen kleinen Theil bereits am Tage der amtlichen Veröffentlichung des Nachtragsgesetzes an die Provinzialbehörden im Reich haben abgehen können.

— Eine halboffizielle Note des „Reichsanzeigers" widerspricht der Behauptung einer hiesigen kryptooffiziösen Korrespondenz (B. P. N.) daß, falls am 1. August die Londoner Zuckerkonvention nicht ratifizirt wird, die Beseitigung der Rübensteuer ausgeschlossen und die Einführung fester Ausfuhrprämien in Aussicht genommen sei. Die Reichsregierung hat, wie Schatzsekretär v. Maltzahn am 25. Juni im Reichstage erklärte, durch Unterzeichnung der Konvention ausgesprochen, „daß sie die Abschaffung der Zuckerprämien für ein an und für sich wünschenswerthes Ziel hält".

— Den Antisemiten scheint die Ernennung des Herrn Miquel zum Finanzminister wenig Freude zu bereiten. Die Schriften von Otto Glagau gegen denselben werden von Th. Fritsch in Leipzig von Neuem mit großem Eifer angekündigt und verbreitet.

— Die antisemitische Bewegung soll mit allen Mitteln der Agitation jetzt auch nach Süddeutschland übertragen werden. Namentlich soll in Baden „durch eifrige Verbreitung von Flugschriften der Boden für die persönliche Thätigkeit der antisemitischen Führer vorbereitet werden." Zwei Blätter dieser Richtung „der Badische Volksbote" in Todtnau und „der Bürger- und Bauernfreund" in Ilvesheim sind bereits erschienen. Im Großherzogthum Hessen setzen die Antisemiten ihre ganze Kraft für die bevorstehenden Landtagswahlen ein; in zwei Kreisen sind bereits Kandidaten (Landwirthe) nominirt. Eine aus Hessen zugehende Mittheilung läßt es fraglich erscheinen, ob die anderen Parteien dem gemeinsamen Gegner geschlossen gegenübertreten werden. Zu wünschen wäre es. Hoffentlich wird man überall denjenigen Kandidaten unterstützen, der den Antisemiten gegenüber der erfolgreichste ist.

— Die Verstaatlichung des Versicherungswesens wird von der „Kreuzztg." als eine weitere Aufgabe unserer sozialpolitischen Gesetzgebung bezeichnet. Insbesondere sei die gemeinwirthschaftliche Form des Feuerversicherungsbetriebes von allen Seiten ersehnt. Die „Kreuz-Zeitung" führt einige Fälle an, in denen Versicherungsgesellschaften schlecht gewirthschaftet haben, sodaß ein Verfahren auf Konzessionsentziehung gegen sie eingeleitet werden mußte, oder in denen die Direktoren von solchen Gesellschaften der Kriminalstrafe verfielen. Wenn man sich von solchen Rücksichten leiten lassen will, giebt es schlechthin keinen Geschäftszweig, der nicht der Verstaatlichung anheimfallen müßte. Das private Versicherungswesen beruht bei uns auf durchaus gesunden Grundlagen, und wir haben eine Reihe von Gesellschaften, auf deren Leistungen man mit Stolz sehen kann. Andererseits sind gegen die öffentlichen

Feuilleton.

Aus der Bahn.

Roman von Doris Freiin v. Spättgen.

15.) (Fortsetzung.)

„Wanda erzählte mir übrigens noch eine Neuigkeit, die den guten Bewohnern von N. . . . auch mancherlei Stoff zum Reden geben wird. Der wilde Botho Röder, Euer einstiger Spielkamerad, ist wieder auf der Bildfläche erschienen — zur Freude oder vielleicht auch zum Schrecken des alten guten Pfarrers. Wie mir Wanda, die immer trefflich orientirt ist, berichtet, nennt er sich. . ."

„Stationschef der Ostafrikanischen Gellschaft im Somali-Lande," vollendete Emely den Satz, indem sie ein Stück Schinken mit größter Gelassenheit zum Munde führte. „Er hat Urlaub und wird einige Wochen hier bleiben."

„Ja, aber woher weißt Du denn das Alles?" fragte die Mutter überrascht und neugierig.

Lachend erzählte darauf die Tochter von ihrer Schmetterlingsjagd und dem daran sich knüpfenden Renkontre.

„So, so," entgegnete die Mutter befriedigt. „Nun, ich hoffe, wenn der junge Röder herkommt, wirst Du ihm freundlich begegnen und jenen Krieg aus der Kinderzeit, wo es manchmal etwas handgreiflich herging, nicht etwa in Wortgefechten fortsetzen?"

„An jener Narbe, die meine ungezogene Hand ihm schlug, habe ich Botho allein erkannt. Er hat sich recht verändert."

„Zu seinem Vortheil?"

„Das kommt ganz auf den Geschmack an. Das rechthaberische, so gewissermaßen den Mentor spielende Wesen scheint er behalten zu haben," erwiderte die Gefragte, den Kopf dabei hochmüthig in den Nacken werfend.

Zeitiger als gewöhnlich bot Emely an diesem Abend der Mutter Gute Nacht! und begab sich in ihr Zimmer. Wohl zehn Minuten jedoch stand sie noch am geöffneten Fenster und schaute träumerisch in die blumendurchduftete laue Nachtluft hinaus, während es zuweilen ganz seltsam unruhig, fast leidenschaftlich über die klugen Züge des jungen Mädchens zuckte und die Lippen dabei in trotziger Bitterkeit flüsterten:

„Ich verabscheue die Frauenemanzipation mit ihren schädlichen Einflüssen. Das fast krankhafte Streben nach Zielen, die außer dem Gesichtskreise der Frau liegen, führt oft zu den traurigsten Verirrungen! sagte er. Nun, man wird ihm wohl bald erzählen, daß gerade Emely Krönigk für ein toll emanzipirtes Frauenzimmer gilt! Pah! Es kann mir aber wirklich einerlei sein, was solch' ein Halbwilder über mich denkt. Eine Närrin war ich, daß ich ihm heute meine Ansichten im Gegensatze zu den seinigen nicht gleich klargelegt habe. Oder sollte etwa gar der sonderbar bezwingende Einfluß, den er schon als 15jähriger Junge über mich kleines, wildes Mädchen gehabt und welcher mich heißblütiges Kind zuweilen eingeschüchtert, manchmal aber auch zu maßlosem Jähzorn aufgestachelt hatte — sollte dieser Einfluß sich von Neuem geltend machen? Oho! Emely Krönigk, gieb Acht, daß das Schicksal Dir keinen Streich spielt! Was geht Dich denn eigentlich dieser Botho Röder an, dessen Existenz aus Deiner Erinnerung beinahe geschwunden war?"

In merkwürdiger Hast, als ob sie Eile hätte, durch einen festen Schlaf alle erregenden, rebellischen Gedankensprünge zu beseitigen, entkleidete sie sich und vergrub den dunklen Lockenkopf in die Kissen. Nach kurzer Zeit schlief sie wirklich. Allein oftmals griffen die kleinen Hände in unruhigen Bewegungen durch die leere Luft, als wollten sie irgend einen Gegenstand erhaschen. War das vielleicht der Schmetterling, die niedliche, weiße, orangegefleckte Aurora, die hoch oben im blauen Aether sich wiegte und immer weiter — immer unerreichbarer aus dem Gesichtskreise sich entfernte? — Ein tiefer, schmerzlicher Seufzer hob die Brust der Schlummernden. — — —

Fünftes Kapitel.

„Der gnädige Herr halten Nachmittagsruhe und wollen um diese Zeit durchaus nicht gestört sein," bedeutete der die Eigenheiten seines Gebieters kennende, wohlgeschulte vierstätter Diener einen alten, auffallend gebückt schreitenden Mann, dessen pergamentartig gelbliches Gesicht einen vergrämten und verbitterten Ausdruck zeigte.

„Sagen Sie nur einfach: der Schullehrer Hartwig wünsche Herrn von Arsen für eine Viertelstunde zu sprechen! Dann zweifle ich keinen Augenblick, daß er mich vorläßt."

„So?" — Das malitiöse Lächeln des Bedienten konnte wohl so viel heißen: „Na, Sie sind gerade der Rechte, um Jemanden aus der Gemüthsruhe aufzurütteln und Einem die Galle überlaufen zu machen, Sie alte Prügelmaschine!"

Allein, da er doch nicht wußte, ob sein Herr den Mann nicht bestellt habe, so schlich er gravitätisch, mit einer halb gnädigen Handbewegung und den Worten: „Gut, ich will's versuchen," an dem im unteren Hausflur Wartenden vorüber die Stiege zum oberen Stockwerk hinan.

Nach etwa fünf Minuten schon kehrte der Diener zurück, blieb jedoch auf der halben Treppe stehen und winkte dem Schullehrer mit der Hand hinaufzukommen.

„Dieses mal hatten Sie Recht. Aber das können Sie sich auch hoch anrechnen!" rief er, kraft seines Amtes eine wichtige Miene annehmend. „Denn sonst — o Jemine — wer sich sonst untersteht, den alten Herrn um diese Zeit zu stören, der kriegt ein heiliges Donnerwetter über den Kopf. Nur man zu, Herr Hartwig!"

Der letzte, mehr spöttische als theilnehmende Ausruf galt dem etwas täppischen Gange des Mannes, der in hülfloser Unsicherheit seine Füße über die mit dicken rothen Läufern belegten Treppenstufen geleiten ließ und sich dabei fast krampfhaft am Geländer festhielt. Nur ein stolzer, mißachtender Seitenblick aus des Geschmähten Augen traf den boshaften Sprecher.

„Gehen Sie nur immer schnurgerade hinein ins Arbeitszimmer, ohne vorher anzuklopfen! Der gnädige Herr ist bereits wach." Damit lief der Diener an Hartwig vorbei die Stiege vollends hinab und verschwand in einem Gange des weitläufigen Hausflurs.

Mit dem Rücken nach der Thür stand der alte Gutsherr am Schreibtisch und kramte anscheinend in Papieren. Ob er den Eintritt des Angemeldeten nicht gehört oder ob eine Absicht darin lag, diesen einige Minuten geduldig warten zu lassen, wäre nicht festzustellen gewesen. Erst das leise Hüsteln des Schullehrers ließ ihn sich umblicken.

„Ach, Hartwig, da sind Sie ja schon!" rief er dem bescheiden an der Thür Stehenden unbefangen zu. Jedoch schien es, als hätte sein scharfes Organ einen noch schnarrenderen Ton angenommen. „Es ist recht lange her, seit Sie bei mir sich sehen ließen".

(Fortsetzung folgt.)

Feuerversicherungsanstalten doch auch mancherlei Beschwerden zu erheben gewesen.

— Beim Bundesschießen gewann den Kaiserpokal der Baumeister Musch-Meran. — Bei dem Abschiedsbankett der Bundesschützen verlas der Festpräsident Diersch ein Schreiben des am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters v. Forckenbeck, welcher dem deutschen Schützenbunde ein fröhliches Gedeihen wünscht und hofft, daß die bei dem Bundesschießen geknüpften Bande zwischen den vertretenen Nationen immer weitere Stärkung und Kräftigung erfahren möchten. Nach der Verlesung aller Antworttelegramme der deutschen Fürsten brachte die Versammlung ein Hoch auf alle deutschen und mit Deutschland befreundeten Fürsten aus. Dr. Waniczik-Wien dankte Namens der Oesterreicher, Szevoczt Namens der Ungarn den Veranstaltern des Festes, desgleichen Adaoli Namens der Italiener. Der Generalkonsul Wolf betonte die unzerreißbaren Bande der Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Mutterlande. Diersch schloß mit dem Wunsche auf Wiedersehen. — Baumeister Musch aus Meran brachte bei der Empfangnahme des Preises nebst der Urkunde ein jubelnd begrüßtes Hoch auf den deutschen Kaiser aus.

— Im „Reichs- und Staats-Anzeiger“ werden das Gesetz über Rentengüter vom 27. Juni 1890, das Gesetz betreffend die Fürsorge für die Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen, vom 27. Juni 1890, und das Gesetz, betreffend das zulässige Ladungsgewicht der Fuhrwerke im Verkehr auf den Haupt- und Nebenlandstraßen, sowie auf den wichtigeren Nebenwegen der Provinz Schleswig-Holstein, mit Ausnahme des Kreises Herzogthum Lauenburg, vom 27. Juni 1890, veröffentlicht.

— Die Nationalhymne ist nach einer im „Armee-Verordnungsblatt“ „veröffentlichten kaiserlichen Verordnung bei Paraden vor dem Kaiser nur dann zu spielen, wenn die Truppen gelegentlich eines Kaisermanövers in Parade stehen. Bei Vorbeimärschen salutiren fortan auch die Kompagnie-, Eskadron- und Batterieführer, diejenigen der Fußtruppen jedoch nur dann, wenn sie sich vor der Kompagnie befinden. Das Sulutiren findet auch beim Vorbeimarsch zu Fuß statt.

— Den „Berliner Polit. Nachr.“ zufolge handelte es sich bei der von den Zeitungen erwähnten Nachricht über den Bau von drei neuen Museen für antike Skulpturen und die pergamenischen Kunstschätze, für Renaissanceskulpturen und für Gypsabdrücke auf der Museumsinsel und deren Nähe nicht um bereits definitiv genehmigte, sondern vorläufig nur skizzirte Entwürfe, welche der Begutachtung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und der Akademie des Bauwesens unterliegen. Da die Umgestaltung der Museumsinsel ein Lieblingsplan des Kaisers Friedrich gewesen und dies zur Aufstellung von Skizzen Anlaß gegeben habe, sei die Errichtung eines Reiterstandbildes für Kaiser Friedrich in architektonischer Verbindung mit dem Renaissance-Museum vorgesehen.

— Zur Lage auf Samoa wird der „Frankf. Ztg.“ aus Sidney vom 28. Mai geschrieben, daß der König Malietoa am 8. Mai ein kirchliches Danksagunsfest für den wiederhergestellten Frieden abgehalten habe. Am 15. Mai wurde der neue Zolltarif zum ersten Male angewendet. Die Wahl des neuen Zoll- und Steuerdirektors ist auf den ehemaligen Munizipalrichter unter dem Regimente Tamasese's, Otto Martin, gefallen und zwar ist diese Ernennung von den drei Konsularvertretern gemeinschaftlich erfolgt.

— Fahrbare Kirchen für die Armee sollen in Folge einer Anregung von hoher Stelle seitens der Militärverwaltung ins Auge gefaßt worden sein. Soweit darüber etwas bekannt geworden ist, handelt es sich in der Hauptsache um größere kapellenartige fahrbare Räume, die leicht auseinander zu nehmen und insbesondere für den Felddienst geeignet sein sollten. In Rußland sind derartige Kirchen bereits eingeführt.

— Mit Kavalleriedegen des Modells 1889 werden nach einer kaiserlichen Verordnung im „Armee-Verordnungsblatt“ die Unteroffiziere und Gemeinen der Kavallerie, mit Ausnahme des Regiments der Gardes du Korps und sämmtlicher Kürassier-Regimenter ausgerüstet. Die Einführung des Ueberschnallkoppels für das Regiment der Gardes du Korps, die Kürassier- und Dragoner-Regimenter und Unterschnallkoppels für die Husaren- und Ulanen-Regimenter hat nach Maßgabe der verfügbaren Mittel zu erfolgen.

— Ueber die beabsichtigte Befestigung Breslaus war vor einiger Zeit die Rede. Jetzt behauptet die „Berl. Börsenztg.“, daß nicht Forts, sondern Magazine in der Umgebung Breslaus gebaut werden sollten. In den Magazinen solle nichts untergebracht werden, was durch Explosion u. s. w. den angrenzenden Grundstücken gefährlich werden könne.

Ausland.

* **Petersburg,** 14. Juli. Das Wiborgsche Infanterie-Regiment, dessen Chef Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist, feierte am 8. Juli sein Stiftungsfest. Seine Majestät hat an das Regiment folgendes Telegramm gerichtet: „Ich treffe soeben in Bergen ein und bin beglückt, von Meinem schönen Regiment Wyborg Grüße vorzufinden. Ich danke Ihnen und dem Regiment hierfür herzlichst und sende demselben zum Gedenken seines Ehren- und Jubeltages des 190jährigen Bestehens als freundlichen Gegengruß Meine wärmsten Wünsche für seine weitere ruhmvolle Zukunft. Wilhelm I. R.“

* **Innsbruck,** 14. Juli. Innsbruck liegt in Schnee. In voriger Nacht fand ein Gewitter mit Schneefall statt. Auch in Reichenhall ist starker und kalter Regen eingetreten und sind die Berge von Schnee bedeckt.

* **Bozen,** 14. Juli. Ueber das ganze Pusterthal ist ein zehn Stunden dauerndes Gewitter mit Wolkenbrüchen und starkem Schneefall niedergegangen. Die Getreidefelder wurden weit und breit vernichtet. Zwischen Bozen und Innsbruck ist die Eisenbahnverbindung unterbrochen. Die Temperatur beträgt 1½ Grad Wärme.

* **Pest,** 14. Juli. Beim eisernen Thor hat ein schreckliches Unwetter mehrere Häuser weggerafft; elf Menschen wurden durch die Fluth getödtet.

Bukarest, 14. Juli. Ueber das russische Spionenwesen bringen hiesige Blätter Enthüllungen. Zwei derselben wollen wissen, daß in der Bukarester Polizei russische Agenten sich befinden und daß russische Postbeamte zur Kopirung gewisser Briefe und Auslieferung an Rußland bestochen seien. Die gesammte Presse fordert die Regierung zu thatkräftigem Einschreiten gegen die russischen Spione auf. Im Auftrage des Königs habe Manu thatsächlich eine unauffällige Untersuchung eingeleitet.

* **London,** 14. Juli. Uebereinstimmende Nachrichten aus dem Sudan melden von einem weitverzweigten Aufstand, der gegen die Herrschaft des Mahdis ausgebrochen sei. Geheime Abgesandte vieler einflußreicher Stämme trafen in Kairo ein, um die Hilfe des Khedive zu erbitten. Es steht nunmehr fest, daß ein Herbstfeldzug unternommen wird.

* **London,** 14. Juli. Der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücks war am Sonnabend die schottische Hafenstadt Dartmouth. Mehrere tausend Personen befanden sich auf einer in das Meer hineinragenden Brücke, um die Ankunft eines Dampfers zu erwarten, als die Brücke plötzlich einstürzte. Fast alle Personen fielen in das Wasser; zahlreichen Personen gelang es, sich durch Anhalten an den Brückentrümmern zu retten, viele ertranken; bisher wurden 150 Leichen aus dem Wasser gezogen.

* **New-York,** 14. Juli. Hier ist die Hitze plötzlich einer eisigen Kälte gewichen. Die Temperatur sank im Laufe von wenigen Tagen von 100 auf 54 Grad Fahrenheit.

Provinzielles.

× **Gollub,** 14. Juli. Ein Mädchen, das sich Brunislava nannte, vermiethete sich auf mehreren Gütern der Umgegend. Stets entlief die B. aber bald, nachdem sie ihren Dienst angetreten. Vorher hatte sie Diebstähle ausgeführt. Einem Mädchen hatte sie das Dienstbuch gestohlen. Auf Grund dieses Buches vermiethete sie sich kürzlich bei dem Instmann Kornatzki zu Gut Richnau, stahl dem K. 100 M. und verschwand. Sie ist bisher nicht ermittelt, vor der Diebin wird gewarnt. Zum 4. mal hat innerhalb eines Jahres die Hundesperre über unsern Ort verhängt werden müssen.

Fordon, 13. Juli. Heute Morgen zwischen 9 und 10 Uhr brach in dem Pferdestall des zur Grafschaft Ostrometzko gehörigen Gutes Neuhof Feuer aus, welches schnell um sich griff. Die Pferde konnten rechtzeitig gerettet werden. Herr Graf v. Alvensleben, welcher herbeigeeilt war und sich an den Rettungsarbeiten betheiligte, ist im Gesicht und an einer Hand nicht unbedeutend verletzt worden. Auch der Ober-Inspektor von Neuhof erlitt am Hinterkopf und an den Händen Brandwunden. Trotzdem drei Spritzen herbeigeeilt waren, konnte doch nicht verhütet werden, daß der Stall bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Wie das Feuer entstanden ist, ist mit Sicherheit noch nicht festgestellt. Nicht unwarscheinlich ist, daß die im Oberraum lagernden Heuvorräthe sich selbst entzündet haben. (O. P.)

Schwetz, 14. Juli. Die westpreußische Landschaft hat das Rittergut Rowinitza im diesseitigen Kreise für 225 000 Mark an Herrn Michael von Wilkers aus Brzesie-Kujawski verkauft.

Pr. Stargardt, 13. Juli. In dem Dorfe Kaltspring ereignete sich vor einigen Tagen ein betrübender Unglücksfall, der leider auch verhängnißvolle Folgen hatte. Einem 17jährigen Hütejungen, dem Sohn eines Besitzers, waren nämlich die Gänse auf ein benachbartes Getreidefeld gegangen, und um dieselben wieder von da zu verscheuchen, lief er, mit einer Heugabel herumfuchtelnd, hinter den Gänsen her. Zum Unglück hatte der junge Mensch die Zinken der Heugabel gegen seine Brust gerichtet, beim Laufen stürzte er nieder und jagte sich die Heugabel in die Brust hinein, so daß er auf der Stelle todt war. Die scharfen Zinken hatten Lunge und Herz durchbohrt. — Eine etwa 100 Jahre alte jüdische Frau, welche hier schon seit langen Jahren wohnt, versuchte am Sonnabend ihrem Leben ein gewaltsames Ende zu bereiten. Sie begab sich ans Fersenufer, entledigte sich ihres Schuhwerks und stürzte sich ins Wasser. Nur mit Mühe und Noth konnte sie gerettet werden. Die Greisin hat bie That anscheinend in einem Anfall von Geistesstörung begangen. (Ges.)

Dirschau, 13. Juli. Gestern wurde hier ein fremder Mann angehalten, welcher von Haus zu Haus lief und von den Bewohnern Geld verlangte. Es stellte sich bald heraus, das man es mit einem Irrsinnigen zu thun hatte. In der Arrestzelle zertrümmerte derselbe alles, was nicht niet- und nagelfest war; selbst die Traillen brachen aus. Es wurde ihm schließlich die Zwangsjacke angelegt. Der Mann behauptet Pfarrer in Gesau zu sein und nennt sich Wieczorski. Es wird vermuthet, daß er einer Irrenanstalt entlaufen ist. — Gestern fand im Hotel zum Kronprinzen hierselbst eine Komiteesitzung zur Errichtung eines Kaiser Wilhelms- und Kriegerdenkmals statt. Es wurden 600 Mark als Beiträge gezeichnet. Das Denkmal soll 6000 Mk. nicht übersteigen.

Danzig, 15. Juli. Die Sektion der Leiche der auf der Mückeninsel aufgefundenen Luise Ruschkowska, welche gestern Nachmittag vorgenommen worden ist, hat ergeben, daß der Tod in Folge von Erstickung eingetreten ist. Es ist durch diesen Befund bestätigt worden, daß die Unglückliche erwürgt worden ist. Der Mörder, ein Geliebter der R., ist bereits verhaftet. (D. Z.)

Elbing, 13. Juli. Ein Lehrling des Bäckermeisters M. von hier hatte von seinem Meister eine Postanweisung mit einem Geldbetrage von 52 Mk. zur Einzahlung bei dem hiesigen Postamt erhalten. Als Ort der Einzahlung war ihm das zweite Schalterfenster, an welchem sich ein Schubkasten befinde, von seinem Meister bezeichnet worden. Obgleich der Lehrling nach Erledigung seines Auftrags einen Einlieferungsschein nicht überbrachte, vielmehr angab, eine Quittung nicht erhalten zu haben, war M. außer Sorge über das abgesandte Geld geblieben. Als jedoch heute von dem Empfänger der Postanweisung die Nachricht einging, daß der Betrag noch nicht beglichen sei, hielt M. es für angezeigt, mit dem Lehrling zum Postamt zu gehen, um festzustellen, ob und wo der Lehrling die Postanweisung abgegeben habe. Zum Schreck des Meisters zeigte der Lehrling den unterhalb des zweiten Fensters im Schaltervorraum zum Auffangen von Wasser angebrachten Schubkasten, worin sich auch wirklich zum Erstaunen der Anwesenden und zum Glück für die Betheiligten — Postanweisung und Geld, nachdem beides darin nahezu 14 Tage gelagert hatte, vorgefunden. (Ges.)

Elbing, 14. Juli. Zur Zeit geht eine Nachricht durch die Zeitungen, derzufolge von „Sr. M. dem Kaiser der Firma Schichau hierselbst der Auftrag zum Bau einer kaiserlichen Yacht ertheilt sei, mit dem Hinzufügen, es solle dabei nichts gespart werden, um ein in jeder Beziehung mustergiltiges Werk erstehen zu lassen.“ Wie wir erfahren, ist dem Vertreter der Firma, Herrn Oberingenieur Ziese, ein bezüglicher Auftrag bei einer kürzlich im Schlosse zu Kiel bei Sr. Majestät gehabten Audienz in Aussicht gestellt worden; die definitive Bestellung liegt indeß noch nicht vor. Die in Rede stehende Yacht soll mit derjenigen, deren Bau im letzten Winter vom Reichstage beschlossen wurde, nicht identisch sein, sondern auf Rechnung der Privatschatulle des Kaisers gebaut werden. (E. Z.)

n **Soldau,** 14. Juli. Sonnabend verunglückte auf dem Bahnhofe Koschlau ein Arbeiter. Er wurde von einem Wagen überfahren und erlag nach kurzer Zeit den erlittenen schweren Verletzungen.

Osterode, 13. Juli. Am 11. d. Mts., Abends nach 7 Uhr, wurden die am Markte Wohnenden durch eine starke Detonation in eine nicht geringe Aufregung versetzt. Im Keller des Kaufmanns Herrn Teschendorff erfolgte nämlich eine Explosion von Benzin, welche im Keller sowohl als auch am Hause große Verwüstungen anrichtete. Sehr schwere Verletzungen erlitten der Arbeiter Walter und der Laufbursche Neumann, welche sich im Keller befanden, um Luft für den Bierdruck-Apparat zu pumpen. Von den im Lokal anwesenden Gästen sind glücklicherweise nur Zwei leicht verletzt worden. (N. W. M.)

↑ **Mohrungen,** 14. Juli. Unser bisheriger Landrathsamtverweser, Reg.-Assessor von Thadden ist unterm 27. Juni d. J. zum Landrath unseres Kreises ernannt worden. — Der 77 Jahre alte Ackerbürger Klaudke stürzte vor einigen Tagen aus dem oberen Fache der Scheune herunter und zog sich dabei mehrere Rippenbrüche und innere Verletzungen zu, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Bromberg, 14. Juli. Eine Abordnung unseres Dragoner-Regiments, bestehend aus dem Oberstlieutenant v. Krause und den Lieutenants v. Barnekow und v. Behr, stattete vor Kurzem dem auf der Bonarpschen Haide (Schweden) stehenden Husaren-Regimente des schwedischen Kronprinzen einen Besuch ab. Am Mittwoch der vorigen Woche unternahmen, wie „Helsingborgs Dagblad“ berichtet, die Wirthe und die Gäste einen Feldmarsch nach Skäralid, wo Frühstück unter Musik aufgetragen wurde. Nach der Zurückkunft auf die genannte Haide fand ein Festmahl statt. Am Abend wurden abgesonderte Wettrennen für die Offiziere, Unteroffiziere und die Mannschaft improvisirt. Die Preise wurden von dem Oberstlieutenant von Krause ausgetheilt. Am Donnerstag exerzirte und defilirte das Regiment vor den deutschen Offizieren; dann wurden Besuche bei den Schoonenschen Husaren- und Daragoner-Regimentern und bei dem nordschoonenschen Infanterie-Regiment gemacht. Es folgte ein Abschiedsfrühstück auf Bonarp und die Abreise nach der „Klippe“, wohin das Offizierkorps seine Gäste zu Pferde begleitete. Rittmeister Trägaardh, welcher den deutschen Gästen während ihres Aufenthalts auf Bonarp attachirt gewesen war, folgte ihnen bis zur Station Haßleholm, von wo aus sie mit dem Schnellzuge nach Stockholm fuhren. Hier kamen die deutschen Offiziere am Freitag an und machten dem Kronprinzen, ihrem Ehrenoberst, Aufwartung. Sie wurden von diesem am Sonnabend zu dem Festmahle zugezogen, welches der Prinz dem Stabe der vierten Armeeabtheilung und einigen anderen Herren gab. Das Regiment hat von dort ein Geschenk des Kronprinzen, ein Porträt desselben in natürlicher Größe, Kniestück, in Oel gemalt, mitgebracht. Die auf dem Rahmen befestigte Platte trägt die Inschrift: „Gustav, Kronprinz von Schweden und Norwegen, dem Dragoner-Regiment Freiherr von Derfflinger.“ Die Abordnung ist kürzlich von ihrer Besuchsreise zurückgekehrt.

Inowrazlaw, 13. Juli. Als gestern der Polizeiwachtmeister Stankowski bei dem Arbeiter Kloßka, der verdächtig war, eine Taschenuhr gestohlen zu haben, eine Haussuchung abhielt, fand er in einem Schranke ein geheimes Fach, in welchem Posener Pfandbriefe über 3000 Mark sich vorfanden. K. will diese Pfandbriefe unlängst auf der Posener Straße bei einem Gasthause gefunden haben. Natürlich wurde K., der schon früher mit dem Strafgesetzbuche Bekanntschaft gemacht hat, sofort in Haft genommen. Man hofft, daß dieser Fund zu weiteren Entdeckungen führen wird. (O. P.)

Lokales.

Thorn, den 15. Juli.

— [Militärisches.] Unter der Leitung des Obersten Freiherrn v. Entreß-Fürsteneck, Kommandeur des Ulanen-Regiments v. Schmidt, findet Ende Juli eine Kavallerie-Uebungsreise statt, welche die Kreise Stuhm, Mohrungen, Rosenberg, Marienwerder und Graudenz berühren wird. Die Gesammtstärke beträgt 1 Oberst, 1 Major, 4 Rittmeister, 4 Lieutenants, 14 Mann und 26 Pferde.

— [Lotterie.] Die Ziehung der 4. Klasse 182. Königlich preußischer Klassen-Lotterie wird am 22. Juli d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterie-Gebäudes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungsloose, sowie die Freiloose zu dieser Klasse sind nach den §§ 5, 9 und 13 des Lotterieplans, unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 3. Klasse, bis zum 18. Juli d. J., Abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— [Patentanmeldung.] Herr Jäger in Gostyn hat ein Patent auf Schienenbruch-Verlaschung angemeldet, Herr Albert Baltzer in Insterburg auf Höhenmeßapparate für Uhrmacher.

— [Die Unsitte, die Regenschirme und Stöcke wagerecht zu tragen] hat in Berlin vor einigen Tagen wieder einen beklagenswerthen Unfall herbeigeführt. Ein auf dem Gesundbrunnen wohnender Lederfabrikant Kl. wartete dort auf einen Pferdebahnwagen und trug seinen Regenschirm in wagerechter Haltung unter dem Arm. Bei einer plötzlichen Wendung, die der Schirmträger machte, stieß er unglücklicher Weise die gerade des Weges kommende 18 jährige Maschinennäherin Bertha W. mit der Schirmspitze so heftig ins rechte Auge, daß dasselbe sofort auslief. Dem unglücklichen Mädchen wurde von einem Heilgehilfen die erste Hilfe zu Theil, worauf sie in einem nahegelegenen Krankenhause Aufnahme fand. — Wie oft ist daran gemahnt worden, Schirme und Stöcke ruhig und mit der Spitze auf die Erde gerichtet zu tragen! Es hilft alles nichts. Täglich sieht man, und nicht nur in Berlin, sondern auch anderwärts, Leute, welche mit Stöcken und Schirmen so hantiren und herumfuchteln, als ob sie ganz allein auf der Welt wären. Wir haben in Deutschland Sprachreinigungsvereine, die für jedes gebrauchte Fremdwort 5 Pfg.

Strafe in ihre Kasse zahlen lassen. Mindestens ebenso wichtig wären Vereine, welche das wagerechte Tragen von Stöcken und Schirmen, das Schwenken und Stoßen mit denselben in wirksame Strafe nehmen.

— [Die Liste der stimmfähigen Bürger] liegt von heute ab bis einschl. 30. d. Mts. im Bureau I des Magistrats aus. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind innerhalb dieser Zeit beim Magistrat anzubringen, spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Da im Herbst Neuwahlen für die Stadtverordnetenversammlung stattfinden werden, erscheint es wünschenswerth, daß jeder stimmfähige Bürger sich von der Richtigkeit der Liste überzeuge. Zur Zeit weist dieselbe 1526 Namen auf.

— [Im Sommertheater] wurde gestern ein Lustspiel von Günther „Loni" gegeben. Der Verfasser ist durch mehrere Werke „Der neue Stiftsarzt", „Die Töchter des Kommerzienraths" bestens bekannt, seine „Loni" gehört aber keineswegs zu den hervorragendsten seiner geistigen Erzeugnisse. Es ist ein sogenanntes Salonstück, Mögliches wird mit Unmöglichem zusammengewürfelt, der Schluß läßt unbefriedigt. Die Darstellung hat allgemein gefallen, es wurde wieder ein Zusammenspiel geboten, wie es kaum besser gedacht werden kann. Der Regie gebührt Anerkennung. Von den mitwirkenden Kräften verdienen besondere Anerkennung Fräulein Töldte (Gräfin Warinska), Frau Tresper-Pötter (Stefana), Frl. Dora Pötter (Appolonia), Frau v. Poser (Clementine), ferner Herr Pötter, Herr Neher und Herr Klinkowström. Eine vorzügliche Maske hatte Herr Tresper als blasirter Assessor angelegt, brillant war Herr Scholz-Wehl als Referendar a. D. — Herr Kaiser gab den ehrgeizigen Beamten mit großem Geschick, er ist eine hervorragende Kraft des Ensembles, seine Charakterdarstellungen sind stets von packender Wirkung gewesen. Am Donnerstag hat dieser Künstler sein Benefiz, für diese Vorstellung hat er Günther's „Die Töchter des Kommerzienraths" gewählt. Wir wünschen dem talentirten Darsteller ein gut besetztes Haus.

— [Rennen zu Breslau] am 13. Juli. Beim Breslauer Jagdrennen errang Lt. von Elbes „Nero" (Reiter Lt. Schlüter) den ersten Preis. Ehrenpreis und 2000 Mk.

— [Die Gerichtsferien] haben heute begonnen.

— [Das Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Alters-Versicherung] vom 22. Juni v. J. wird voraussichtlich am 1. Januar 1891 in Kraft treten, der Magistrat erläßt heute im Inseratentheile eine Bekanntmachung, in welchem die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes unter Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse in übersichtlicher Weise zusammengestellt sind. Arbeitgebern und Arbeitnehmern empfehlen wir diese Bekanntmachung zu eingehendstem Studium, nur wenn alle Betheiligten unterrichtet sind, und von vornherein die Vorschriften beobachten, kann das Gesetz sofort nach seinem Inkrafttreten den Segen verbreiten, den die Gesetzgebung im Auge hatte.

— [Ein einbeiniges Kanarienvögelchen] ist heute in einer Hecke des Herrn Gastwirth Stender, Gerechtestraße, ausgebrütet worden. Das kleine Thierchen ist wohl auf und bewegt sich auf dem einen Bein ebenso munter vorwärts, wie die gleichzeitig ausgebrüteten vier anderen Vögelchen, denen die Natur zwei Beine nicht versagt hat.

— [Unfall.] In der Fabrik des Herrn W. Sultan hat sich gestern Abend ein Arbeiter das Gesicht und die rechte Hand verbrüht. Eigene Unvorsichtigkeit soll die Ursache des Unfalles sein, dem Verunglückten wurde sofort ärztliche Hilfe zu Theil.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] wurden folgende Preise gezahlt: Butter 0,90—1,00, Eier (Mandel) 0,55, Kartoffeln 2,00, Stroh 3,00, Heu 2,25 der Zentner, Hechte, Barsche, Karauschen je 0,35 bis 0,40, Bressen 0,40, kleine Fische 0,15, Aale 1,00 das Pfund, Krebse 0,50—6,00 das Schock, junge Hühner 0,70—1,40, Enten 1,40—2,00, Tauben 0,55 das Paar, Gemüse und Pilze waren in reichlichen Mengen zum Verkauf gestellt, Preise die des Vormarktes. Dasselbe gilt für Stachelbeeren, Kirschen und Johannisbeeren.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 8 Personen, darunter eine Frauensperson, die auf einer Vorstadt ein Huhn aufgegriffen, dasselbe auf dem heutigen Wochenmarkt verkauft und den Erlös vertrunken hat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,01 Meter.

Kleine Chronik.

* Begrüßung der Westpreußischen Schützen beim Festzuge in Berlin: „Da kommen die Albinger um die Ack" (Ecke), hieß es, als die Elbinger nahten; mit „Es leben die Thorner Pfefferkuchen" wurden die Thorner begrüßt; „Hoch das Danziger Goldwasser," riefen einige Begeisterte aus dem Zuschauerspalier; weniger günstig sprach sich ein Mann aus dem Volke aus, als er die Graudenzer Fahne erblickte: „Mir jraudenzert vor Dir!" Viel liebenswürdiger drückte sich die große Menge aus, welche von der Festung Graudenz und dem alten Courbiere gewiß schon Einiges gelesen hat. „Hoch, die olle Festung! Hoch, die unbesiegte Festung!" erscholl es donnernd entlang und Blumen flogen von den Balkonen und aus den Reihen. Daß die Graudenzer eine Fahne mitführten, hat den Berlinern auch imponirt. Da rief einer aus der Menge: „Die Jraudenzer haben die Fahne mit, die Breslauer und Danziger nich!" In der That marschirten auch die Danziger unter dem Banner von Graudenz, der Stadt im Mittelpunkte der Provinz.

* Der Raubmörder Kunisch, der am 24. Dezember v. J. in Tempelhof den Kutscher Friedrich Lust ermordet und beraubt hat, wurde Montag Morgen im Strafgefängniß zu Plötzensee hingerichtet.

* Koburg, 13. Juli. Heute Morgen sind zwischen Ebensfeld und Zapfendorf zwei Güterzüge aufeinander gefahren. Drei Maschinen sind defekt, zehn Wagen gänzlich zertrümmert. Ein Lokomotivführer soll leicht, zwei Bremser schwer verletzt sein.

* Für reiselustige Damen ist es häufig das größte Hinderniß, daß es ihnen an Orts und reisekundiger Begleitung fehlt und in ihrer Aengstlichkeit verzichten sie lieber ganz auf eine Reise, als daß sie dieselbe allein machen. Zumal Berlin gilt ihnen in dieser Beziehung als ein Ort des Schreckens. Nun wohl, wenn es so früher war, jetzt ist dies nicht mehr und alle Damen, welche nach Berlin reisen wollen, aber keine Begleitung dahin oder keinen willigen Führer dort haben, werden mit Vergnügen erfahren, daß eine mit den Berliner Verhältnissen auf's Beste vertraute Dame, Frau Hedwig Angyalfi, Friedrichstraße 123, ein Unternehmen in's Leben gerufen hat, welches der Führung von Damen, die Berlin besuchen, dient. Daß dieses Unternehmen einem thatsächlich in weiten Kreisen gefühlten Bedürfniß entspricht, brauchen wir nicht erst besonders anzuführen. Ist es schon für einen Mann, der eine fremde Stadt besuchen will, eine Annehmlichkeit, einen Bekannten dort zu haben, der ihn herumführt, so ist dies für eine Dame geradezu Bedürfniß, zumal in dem großen Berlin. Aber nicht alle Damen haben Freunde oder Verwandte dort und für diese wird es von Werth sein zu erfahren, daß eine Berliner Dame, Frau Hedwig Angyalfi, Friedrichstraße 123, ein Institut errichtet hat, welches den reisenden Damen Begleitung und Auskunft gewährt.

Handels-Nachrichten.

Grenzverkehr mit Rußland. Nach amtlicher Verordnung des Eisenbahndepartements in Petersburg sollen die Lokaltarife in den an der Grenze gelegenen Kreisen wenigstens um 15 pCt. höher sein als die im Transitverkehr zur Anwendung gelangenden Sätze.

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Bromberg. Verdingung der in Bromberg und auf der Strecke bis Maximilianowo nöthigen Maurerarbeiten, Zimmerarbeiten, Dachdecker- und Klempnerarbeiten, Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten, Töpferarbeiten, Maler- und Anstreicherarbeiten. Angebote bis 21. Juli, Vorm. 11 Uhr.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 15. Juli sind eingegangen: Olkiewicz von Boas-Dobrczyn, an Boas-Landsberg 1 Traft 2 eich. Plançons, 77 birk. Rundholz, 447 kief. Rundholz, 15 eich. Kreuzholz; Fischer von Groch-Ulaszek, an Ordre Danzig u. Schulitz 2 Traften 43 eich. Plançons, 5172 kief. Kantholz, 349 kief. Schwellen, 468 runde eich. Schwellen, 614 kief. Kreuzholz, 2435 kief. Sleeper.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 15. Juli 1890.

Wetter: heiß.
Weizen ohne Angebot, je nach Qualität, 180—188 M. nominell.
Roggen ohne Angebot.
Gerste ohne Handel.
Erbsen ohne Handel.
Hafer je nach Qualität, 155—162 M.
Rübsen je nach Qualität, 215—228 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 15. Juli.

Fonds: fest.			14. Juli
Russische Banknoten		236,80	236,00
Warschau 8 Tage		236,70	235,85
Deutsche Reichsanleihe 3½%		100,20	100,30
Pr. 4% Consols		106,60	106,60
Polnische Pfandbriefe 5%		69,50	69,30
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	65,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		98,10	98,25
Oesterr. Banknoten		174,65	174,65
Diskonto-Comm.-Antheile		220,75	220,25
Weizen:	Juli	216,00	215,50
	September-Oktober	179,00	181.00
	Loco in New-York	$96\frac{9}{10}$	$96\frac{9}{10}$
Roggen:	loco	167,00	169,00
	Juli	162,70	165,50
	Juli-August	154,00	156,00
	September-Oktober	147,60	148,75
Rüböl:	Juli	62,50	63,30
	September-Oktober	55,70	56,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	37,30	37,70
	Juli-August 70er	36,00	36,30
	August-Septbr. 70er	36,00	36,30

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. Juli.
(v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	58,50 Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	38,50 „	38,00	„	—,—	„
Juli	—,— „	—,—	„	—,—	„
„	—,— „	37,50	„	—,—	„

Danziger Börse.

Notirungen am 14. Juli.

Weizen. Bezahlt inländischer bunt 122/3 Pfd. 190 M., hellbunt 124/6 Pfd. 195 M., Sommer- 128 Pfd. 195 M., poln. Transit gutbunt 127 Pfd. 148 M., hellbunt 128 Pfd. 152 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 124 Pfd. 160 M.

Hafer inländischer 159 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 3,85—4,05 M. bez., Roggen- 4,60 M. bez.

Rohzucker stetig, Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,50—12,70 M. Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Berliner Zentralviehmarkt.

Bericht vom 14. Juli.

Zum Verkauf: 2589 Rinder. Geschäft langsam, Markt geräumt. Preise I. 60—62 M., II. 57—58 M., III. 50—55 M., IV. 45—48 M. — 8595 Schweine; Geschäft ruhig, Preise zogen an. I. 59 M., II. 56 bis 58 M., III. 53—55 M. — 1857 Kälber, flau, Preise I. 50—54 Pf., II. 41—49 Pf., III. 32—40 Pf. — 30 473 Hammel; Preise I. 52—56 Pf., II. 46—50 Pf.

Bekanntmachung

betreffend das Gesetz vom 22. Juni 1889 über die

Invaliditäts- und Altersversicherung.

I. Mit dem 1. Januar 1891 wird voraussichtlich das Gesetz vom 22. Juni 1889 über die Invaliditäts- und Altersversicherung in Kraft treten, nach welchem

alle über 16 Jahre alten und gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten, männlichen wie weiblichen

Arbeiter, Gehülfen, Gesellen, Lehrlinge;

Dienstboten;

Matrosen, Schifferknechte und andere zur Besatzung deutscher See- und Binnenfahrzeuge gehörige Personen;

Handlungsgehülfen, Handlungslehrlinge, private Betriebsbeamte, sofern sie nicht mehr als 2000 Mark Jahreseinkommen haben,

durch Zahlung der vorgeschriebenen Beiträge zu versichern sind, damit diese Personen,

eine **Invalidenrente** ausgezahlt erhalten, **wenn sie** durch Unfälle, Krankheit, Siechthum oder aus anderen Ursachen dauernd oder wenigstens länger als 1 Jahr **erwerbsunfähig** werden,

oder eine **Altersrente** ausgezahlt erhalten, **wenn sie 70 Jahre** und darüber **alt** werden.

Nichtversicherungspflichtig sind öffentliche und pensionsberechtigte Beamte, selbstständige Gewerbetreibende, wie z. B. Gesellen, die direkt für das Publikum und nicht für einen Arbeitgeber arbeiten, oder Kutscher mit eigenem Fuhrwerk, Gepäckträger u. dergl. mehr; ferner die Gehülfen und Lehrlinge der Apotheker, sowie solche Personen, die nur für freien Unterhalt — ohne einen Lohn — arbeiten.

Die Versicherung der obenbezeichneten versicherungspflichtigen Personen **beginnt von selbst** kraft Gesetzes **mit dem Eintritt** in eine der oben angegebenen versicherungspflichtigen Beschäftigungen.

Zur Erlangung eines Anspruches auf Invaliden- oder Altersrente ist, **außer** dem Nachweise der Erwerbsunfähigkeit beziehungsweise des Alters von 70 Jahren, erforderlich:

1. die Leistung von Beiträgen,
2. die Zurücklegung der vorgeschriebenen Wartezeit.

Die **wöchentlichen Beiträge** zur Invaliditäts- und Altersversicherung betragen:

in der	I.	II.	III.	IV.	Lohnklasse:
für den Arbeiter	7	10	12	15	Pfennige,
für dessen Arbeitgeber	7	10	12	15	Pfennige;

jedoch reichen diese zur Zahlung der Rente nicht aus und wird deswegen das Reich zu jeder Rente einen Zuschuß leisten.

Ueber die Höhe der Renten wird weiter unten einiges angegeben.

Die **Wartezeit** beträgt bei der Invalidenrente 5 Beitragsjahre, bei der Altersrente 30 Beitragsjahre; ein Beitragsjahr ist gleich 47 Beitragswochen, d. h. Kalenderwochen, in denen die gesetzlichen Beiträge entrichtet worden sind.

Demnach erhält derjenige, welcher bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits Invalide ist, keine **Invalidenrente.** Diese wird vielmehr erst erlangt, wenn man bei Eintritt der Erwerbsunfähigkeit (Invalidität) bereits 5 Beitragsjahre (d. i. 5 × 47 = 235 Beitragswochen) versichert war, und die **Altersrente** wird erst erlangt nach einer Versicherung von 30 Beitragsjahren (d. i. 30 × 47 = 1410 Beitragswochen.

Um aber Allen, welche schon bald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, d. i. voraussichtlich **nach dem 1. Januar 1891 arbeitsunfähig oder 70 Jahre alt werden, die Wohlthaten des Gesetzes zuzuwenden,** sind **Uebergangsbestimmungen** getroffen, durch welche für diese Personen die Wartezeit abgekürzt wird. Diese bestimmen bezüglich der **Invalidenrente:**

Wer auch **nur ein Jahr** nach dem 1. Januar 1891 zur Versicherung beigetragen hat, erhält bei Eintritt der Arbeitsunfähigkeit die Invalidenrente, **wenn er nur nachweist,** daß er seit Ende Oktober 1886 bis zum 1. Januar 1891 mindestens 188 Wochen — die Zeit nachweisbarer Krankheit, welche mindestens 7 Tage gedauert hat, und die Zeit militairischer Dienstleistung miteingerechnet — **gegen Gehalt oder Lohn in Arbeit** gestanden hat;

bezüglich der **Altersrente:**

Alle, welche am 1. Januar 1891 älter als 40 Jahre sind, werden, **sobald sie 70 Jahre alt werden, ganz gleichgültig, ob dies nach einigen Wochen** oder **nach Jahren** eintritt, die Altersrente erhalten, **sofern sie dann nur nachweisen,** daß sie in den drei vorhergegangenen Kalenderjahren, d. i. seit dem 1. Januar 1888 bis zum 1. Januar 1891, mindestens 141 Wochen — die Zeit nachweisbarer Krankheit miteingerechnet — **gegen Gehalt oder Lohn in Arbeit** gestanden haben.

Hiernach sind **die Nachweise, welche für Jeden,** der zur Versicherung wird beitragen müssen (vergl. den Anfang dieser Bekanntmachung), für die Zeit vor dem 1. Januar 1891 zur Sicherung der Invaliden- oder Altersrente **von großer Wichtigkeit** werden können, im einzelnen folgende:

1. **Der Nachweis, daß er** und **wie lange er** in der Zeit vom 1. Oktober 1886 bis zum 1. Januar 1891 **in versicherungspflichtiger Beschäftigung** (vergl. oben) bei einem oder mehreren Arbeitgebern oder Dienstherren **gegen Gehalt** oder **Lohn gestanden hat.** Denn hiervon kann der Anspruch auf Invaliden- oder Altersrenten abhängig sein.
2. In solchen Fällen, in denen die Beschäftigung in einem **festen** Arbeits- oder Dienstverhältniß zu **einem bestimmten** Arbeitgeber bestanden hat, aber zeitweise unterbrochen und demnächst wieder aufgenommen worden ist, ein besonderer **Nachweis** auch über die **Dauer dieser Unterbrechung,** weil die letztere, wenn sie nur nicht über 4 Monate während eines Kalenderjahres betragen hat, als Beschäftigungszeit mitgerechnet wird. Diese Bestimmung kommt insbesondere den sogenannten „Saisonarbeitern zu gut, d. h. solchen Personen, deren Beschäftigung, wie z. B. diejenige der Maurer, Zimmerer usw. ihrer Natur nach in gewissen Zeiten des Jahres Unterbrechungen erleidet. Stehen solche Personen zu einem bestimmten Arbeitgeber in festem Arbeitsverhältniß, so daß sie nach solchen Unterbrechungen regelmäßig in die Arbeit bei ihm zurückkehren, so werden diese Zwischenzeiten, soweit sie im Jahr nicht über 4 Monate betragen haben und nicht durch anderweite Lohnarbeit ausgefüllt worden sind, als Beschäftigungszeit mitgerechnet.
3. Für **die z. Z. über 59 Jahre alten Personen** mit **mehr** als 350 Mk. jährlichem Einkommen ist es noch nothwendig, sich auch die **Nachweise über die Höhe des Verdienstes** oder **Lohnes** zu besorgen, welchen sie in ihren verschiedenen Arbeits- oder Dienstverhältnissen **seit dem 1. Januar 1888** bezogen haben, weil von der durchschnittlichen Höhe dieses Lohnes für sie auch die Höhe der Altersrente abhängt. Wird der Nachweis eines höheren Einkommens als 350 Mk. jährlich nicht erbracht, so wird nur die niedrigste Altersrente der ersten Lohnstufe, d. i. 106 Mk. 40 Pf. gewährt.

Um sich die Nachweise zu 1 bis 3 zu verschaffen, ist es nöthig, daß diejenigen Personen, welche **seit** Ende Oktober 1886 **nur bei einem** oder bei **einigen wenigen** Arbeitgebern oder Dienstherren gegen Lohn in Arbeit gestanden haben, von diesen **behördlich beglaubigte** Bescheinigungen über dieses Arbeitsverhältniß sich geben lassen, welche dann **gut aufzubewahren** sind;

und daß diejenigen Personen, welche seit Oktober 1886 bei **vielen** Arbeitgebern oder Dienstherrschaften beschäftigt waren, sich von **jedem** oder **jeder** derselben eine behördlich beglaubigte Bescheinigung über die Dauer der Arbeit oder des Dienstes besorgen, diese dann bei der hiesigen **Polizeiverwaltung** oder beim **Magistrat** (Büreau II im Rathhause) einreichen, damit über alle diese verschiedenen Nachweise eine einzige Bescheinigung ausgestellt wird, die dann leichter aufzubewahren ist. Wo inzwischen der Arbeitgeber oder die Dienstherrschaft verstorben ist, giebt die Polizei oder Gemeindebehörde des betreffenden Ortes den fehlenden Nachweis, wenn ihr das frühere Arbeits- oder Dienstverhältniß bekannt war.

Es sind ferner wichtig:

4. **Die Nachweise über die Dauer** jeder mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen **Krankheit seit** Oktober 1886, welche mindestens 7 aufeinander folgende Tage gedauert hat, da diese nach den Uebergangsbestimmungen in die Beschäftigungszeit miteingerechnet wird. Diese Bescheinigung muß denjenigen, welche bei einer Orts-, Betriebs-, Bau-, Innungs-, Gemeinde- oder anderen **Krankenkasse** sind oder gewesen sind, auf Erfordern von dieser Kasse ertheilt werden. Sonst ertheilt diese Bescheinigung die Polizei- oder Gemeindebehörde des Ortes, sofern ihr durch den Arzt oder sonstwie die Dauer der Krankheit glaubhaft nachgewiesen wird oder schon bekannt war, wie z. B. durch den Aufenthalt in einer Krankenanstalt des betreffenden Ortes.
5. **Der Nachweis** über jede **militairische Dienstleistung** im Heere oder in der Marine seit Ende Oktober 1886. Derselbe wird **durch die Militairpapiere** erbracht, welche deshalb **gut aufzubewahren** sind.

Alle solche Bescheinigungen der Behörden oder Kassen erfolgen **kostenfrei** und **stempelfrei.** Es ist **zweckmäßig,** sich dieselben auf vorgeschriebenen Formularen ausstellen zu lassen, die in den Expeditionen der hiesigen Zeitungen, sowie in den meisten hiesigen Buch- und Papierhandlungen zu haben sind.

Die oben aufgeführten **versicherungspflichtigen Personen (Arbeiter, Dienstboten, Gesellen u. s. w.) werden hierdurch noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es für sie von großer Wichtigkeit ist, sich die vorstehend bezeichneten Nachweise** und Bescheinigungen **schon jetzt zu besorgen,** denn je länger dieses aufgeschoben wird, um so schwieriger wird es, und wer später durch dauernde Krankheit oder Unfall arbeitsunfähig wird, ist dann vielleicht gar nicht mehr im Stande, sie herbeizuschaffen und **geht der Wohlthat des Gesetzes verlustig, weil er jetzt nachlässig gewesen ist.**

II. Die Höhe der Rente, welche der oder die Versicherte bei eintretender Arbeitsunfähigkeit (Invalidität) erhält, richtet sich nach dem bisherigen Verdienst **und** der Länge der Zeit, in der Beiträge zur Versicherung gezahlt sind.

Es sind deshalb nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes folgende **Lohn-Klassen** der Versicherten gebildet: **Klasse I** bis zu 350 Mk. einschließlich, **Klasse II** von mehr als 350—550 Mk., **Klasse III** von mehr als 550—850 Mk., **Klasse IV** von mehr als 850 Mk. In der **niedrigsten** Lohnklasse I erhält der oder die Invalide zum **Mindesten** jährlich 114 Mk. 70 Pf., aber in der höchsten Lohnklasse und z. B. nach 50jähriger Versicherung 415 Mk. 50 Pf., auch steigert sich diese Rente noch weiter bei späterem Eintreten der Arbeitsunfähigkeit.

Wer **70 Jahre alt** geworden **und** versichert ist, erhält ohne Weiteres, **auch wenn er noch arbeitsfähig ist,** eine Altersrente von jährlich

	106 Mk. 40 Pf.	134 Mk. 60 Pf.	162 Mk. 80 Pf.	191 Mk. — Pf.
in der	I.	II.	III.	IV. Lohnklasse.

Das neue Gesetz gewährt also auch denen, die schon gegen Krankheit und Betriebsunfälle versichert sind, große Vortheile. Denn die Krankenkassen gewähren bei andauernder Krankheit und längerer Erwerbsunfähigkeit — häufig schon, wenn diese Umstände mehr als 13 Wochen dauern — keine Unterstützung. Ebenso gewährt die Unfallversicherung nur Entschädigung für eine im Betriebe zugezogene Beschädigung, aber nicht, wenn diese durch andere Zufälle, zum Beispiel in der Behausung des Versicherten oder auf der Straße eingetreten und dadurch Erwerbslosigkeit herbeigeführt ist.

Thorn, im Juli 1890.

Der Magistrat.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.